

Für mehr Farbe untenrum

Wenn junge Zürcher eine Firma gründen, geht es oft um Apps oder lokale Produkte. Drei Freunde aus Wollishofen setzen erfolgreich auf Socken.

Simon Eppenberger

Es war grau in Zürich, als drei Jugendfreunde Ende 2012 auf die Idee kamen, mehr Farbe an die Limmat zu bringen. Auf Reisen im Ausland fiel ihnen auf, dass die Bewohner in anderen Städten oft farbige statt der gewöhnlichen schwarzen Socken trugen. Also beschlossen sie, solche Fusskleider von Zürich aus zu vertreiben. Angesichts der grossen Konkurrenz ein mutiger Plan, denn farbige Socken waren bereits von grossen Firmen online zu haben.

«Wir fanden, es brauche mehr Farbe in Zürich, und starteten unseren einfachen Webshop ohne grosse Pläne oder finanzielle Mittel», sagt Claudio Lumbarres. Zusammen mit Sean Pfister und Fabian Knup gründete er Dillysocks, und die drei machten das Marketing über Social Media. Als der Shop 2013 online ging, verkauften sie diverse Marken aus dem Ausland - und waren bereits ein halbes Jahr später nicht mehr ganz zufrieden mit ihrem Geschäft als Zwischenhändler. Sie sahen Potenzial in eigenen Designs und wollten die Qualität selber bestimmen.

Plötzlich wurde es Ernst

Deshalb gingen sie einen Schritt weiter und entwarfen Ende 2013 eigene Modelle. Das Trio machte sich auf Investorensuche und erstellte einen Businessplan. Jetzt wurde es Ernst. Bald merkten sie, dass dies nicht so einfach war, wie etwa eigene Shirts herstellen zu lassen. Auffällige Muster sind schwieriger, denn sie liessen die Sockenmuster nicht drucken, sondern das Design nach den eigenen Farbvorgaben stricken.

So mussten sie viel lernen. Etwa, dass Streifen simpel, schräge Muster hingegen komplex herzustellen sind - genau mit jenen Mustern hebt man sich aber von der Konkurrenz ab. Da jeder Socken braucht, gibt es viele Sockenhersteller. Die Unterschiede in der Qualität sind aber gross, wie die Jungunternehmer schnell herausfanden. Der erste Produzent in der Türkei lieferte nicht, was die Zürcher wollten, und sie mussten einen neuen Hersteller suchen. In Portugal wurden sie fündig.

18 Franken pro Paar

«Die Liebe zum Detail und die Qualität sind wichtig, sonst heben wir uns nicht von der Konkurrenz ab», sagt Lumbar-



Sie haben den Sprung in ein Geschäft mit viel Konkurrenz gewagt: Fabian Knup, Sean Pfister und Claudio Lumbarres (v.l.). Foto: PD

res. Die Socken müssen nicht nur bunt und überraschend daherkommen, sondern auch geschmeidig sein und lange halten. Sonst geben die Kunden nicht bis zu 18 Franken für ein Paar aus.

Die Kunden von Dillysocks würden aus allen möglichen Milieus stammen, sagt Claudio Lumbarres. «Farbige Socken unterstreichen den Ausdruck einer Person und sind ein positives Statement.» Lumbarres räumt ein, dass sehr ausgefallene Socken ein gewisses Selbstbewusstsein bräuchten. Wer nichts wagen will, trägt die immer gleichen schwarzen Modelle.

Vollzeitjob

Über Zahlen möchte Lumbarres nicht reden, doch Dillysocks werde in diesem Jahr den Absatz erneut verdoppeln. Denn längst verkaufen die drei ihre bunten Produkte nicht mehr nur direkt an einzelne Kunden, sondern auch an Wa-

renhäuser. In der Schweiz haben sie es bis in den Globus geschafft, in Deutschland in das Kaufhaus des Westens (KaDeWe). Das Geschäft läuft so gut, dass die Gründer nun ihr Engagement für Dillysocks intensivieren können. Sean Pfister ist neu Vollzeit für das Design, die Produktion und den Vertrieb zuständig. Um international konkurrenzfähig zu sein, haben sie nicht nur ein Lager in der Schweiz, sondern auch eines in Deutschland.

Hashtag für jedes Modell

Die Jungunternehmer haben das Projekt aus Lust an der Sache aufgezo-gen. «Und wir haben dabei Schritt für Schritt dazugelernt», sagt Lumbarres. Sie wussten, dass Knup als BWL-Absolvent, Pfister als kreativer Kopf und Lumbarres als Marketingfachmann ein gutes Gespann abgeben. Und sie lernten rasch: «Wir haben gemerkt: Man muss die Probleme

zuerst ins Haus holen und dann lösen», sagt Lumbarres. Was Dillysocks ebenfalls geholfen hat: ein einfaches, aber offenbar effektives Marketing, das von Anfang an auf Instagram setzte. Das soziale Netz ist auf Bilder fokussiert und damit prädestiniert für die visuell auffälligen Socken. Das besondere: Jedes Modell hat einen eigenen Hashtag.

Damit können sich die Kunden nicht nur selber ins beste Licht rücken, sondern holen sich auch Inspiration von anderen, welche die Socken bereits tragen und ins Netz stellen. «Wir kennen in Europa keine andere Marke, welche für jedes Produkt einen eigenen Hashtag kreierte», sagt Lumbarres.

Wo der Weg hinführt, ist für ihn klarer als beim Start vor drei Jahren: «Wir wollen in mehr Läden und mit Concept Stores präsent sein.» Zudem soll es nicht mehr nur Wadensocken, sondern zahlreiche Modelle geben.

Caritas Zürich schliesst Secondhand-Läden im Kreis 4

Auch Hilfsorganisationen wie die Caritas Zürich geraten aufgrund sinkender Erträge unter Kostendruck. Personal wird vorerst nicht entlassen.

Carmen Roshard

Weil die Caritas Zürich sparen muss, wird der Secondhand-Möbelladen «Kunst & Krepel» an der Birmensdorferstrasse 53 Ende Jahr geschlossen. Möbelspenden werden in Zukunft, wie bisher schon teilweise, auf andere Secondhand-Läden der Caritas verteilt. Grund für die Schliessung ist der Jahresabschluss 2015, der in den kommenden Jahren deutliche Einbussen auf der Ertragsseite erwarten lässt, wie Mediensprecherin Sophie Fürst sagt. Komme hinzu, dass die Prognosen insbesondere bei den Stiftungs- und Finanzströmen nicht erfreulich seien. «Die Schliessung des Möbelladens erfolgt aufgrund unserer finanziellen Lage», sagt Fürst. «Die Hilfsorganisation steht aufgrund sinkender Erträge unter Kostendruck», heisst es. Die Ladenfläche der Hauses an der Birmensdorferstrasse 53, das Caritas gehört, wird ab 2017 vermietet, «um so Erträge zu generieren».

Auch Kleiderläden betroffen

Aber nicht nur bei den Möbeln wird gespart, auch für die Secondhand-Kleider-

läden der Caritas wurden Massnahmen ergriffen. Der Concept Store an der Reitergasse im Kreis 4 ist bereits seit dem 23. Juli geschlossen. Die freigebliebenen Ladenräume übernimmt der stark frequentierte Caritas-Markt an der gleichen Adresse. So könne dieser sein Angebot erweitern, sagt Fürst.

Mit der bereits durchgeführten Rochade der Secondhand-Kleiderläden an der Birmensdorferstrasse 38 und 52 konnte die Ladenfläche des Secondhand-Ladens «netto» deutlich vergrössert werden. So habe man für sehr günstige Kleidungsstücke von 1 bis 15 Franken deutlich mehr Platz gewonnen. «Das kommt unserer armutsbetroffenen Kundschaft zugute», sagt Mediensprecherin Fürst. Der kleinere Laden an der Birmensdorferstrasse 38 führt dafür neue Kleider zu höheren Preisen.

Fachstelle für Fahrende zu

Caritas schliesst aber nicht nur Ladenlokale, vom Sparkurs betroffen ist auch die Fachstelle Fahrende, die per Ende Jahr eingestellt wird. Ebenfalls aus Kostengründen wird der Kulturlegi-Rabatt in den Secondhand-Läden per 1. September von 50 auf 30 Prozent gesenkt.

Trotz Sparkurs und Schliessungen kündigt die Caritas Zürich keinem Mitarbeitenden. «Alle können weiterhin beschäftigt werden», sagt Fürst. Für die unmittelbare Zukunft sind laut Caritas keine weiteren Ladenschliessungen in der Stadt Zürich vorgesehen.

Rechtsstreit verzögert den Start des Veloverleihsystems

Das Bundesgericht ist auf eine Beschwerde zum Zürcher Veloverleih-System nicht eingetreten. Doch der Streit geht trotzdem weiter.

Hannes Nussbaumer

Eigentlich hätte es im Juni dieses Jahres losgehen sollen mit dem öffentlichen Zürcher Veloverleih. Der Plan: Rund 1500 Velos sollen an etwa 100 Standorten im und um das Stadtzentrum parat stehen. Wer ein Velo braucht, kann an den Stationen eines ausleihen.

Doch der Start verzögert sich. Das bestätigt Pio Sulzer, der Sprecher des zuständigen Tiefbau- und Entsorgungsdienstleistungs (TED). Der Grund ist ein Rechtsstreit um die Auftragsvergabe.

Auf die Ausschreibung der Stadt Zürich hatten verschiedene Anbieter mit Offerten reagiert - darunter auch jener Anbieter, der nun mit Beschwerden gegen den Vergabeentscheid kämpft. Er war im Februar 2015 vom TED darüber informiert worden, dass sein Angebot auf Platz drei liege. Als Gewinnerin ging die PubliBike aus dem Rennen hervor. Sie erhielt den Zuschlag unter der Bedingung, dass sie innerhalb von 60 Tagen die Finanzierung organisieren könne.

Das Zürcher Verwaltungsgericht war auf die Beschwerde des Drittplatzierten nicht eingetreten. Erstens, weil es keine

anfechtbare Verfügung gegeben habe, zweitens, weil das Verleihsystem nicht unter Beschaffungsrecht falle.

In seinem gestern publizierten Urteil teilt das Bundesgericht die Auffassung, dass keine anfechtbare Verfügung vorgelegen habe. Solange kein Finanzierungsnachweis vorliege, sei die Vergabe nicht definitiv und könne auch nicht angefochten werden.

Inzwischen hat PubliBike den verlangten Nachweis erbracht, mit der Folge, dass der unterlegene Anbieter auch gegen den definitiven Vergabeentscheid Beschwerde führt. Der Weg kann erneut bis ans Bundesgericht gehen.

Der Rechtsweg wird kürzer

Anders als das Verwaltungsgericht ist das Bundesgericht allerdings der Ansicht, dass die Veloverleih-Ausschreibung unter das Beschaffungsrecht falle. Schliesslich werde mit einem solchen Verleih eine öffentliche Aufgabe erfüllt.

Der Zürcher Veloverleih bleibt also einstweilen blockiert. Wie lange noch, sei offen, sagt TED-Sprecher Sulzer: «Die Gerichte sind am Zug. Wir können daher keine zeitliche Einschätzung machen.»

Allerdings: Auch wenn die Gerichte am Zug bleiben, hat das Bundesgerichts-urteil das Zürcher Veloverleih-System doch einen Schritt vorwärtsgebracht: «Indem das Bundesgericht entschieden hat, dass die Vergabe unter das Beschaffungsrecht fällt, wird der Rechtsweg etwas kürzer», sagt Sulzer.

Die Ecke

Trost im Stau

Am vier Wochenenden in Folge gab es am Gotthard Stau, und der nächste folgt sogleich. Mit zwei Stunden und neun Kilometer Länge ist dieser Stau allerdings bescheiden verglichen mit dem Europarekord vom Februar 1980: 160 Kilometer Stau zwischen Lyon und Paris. Wobei Stau ja bloss das Treffen von Gleichgesinnten ist. Auch zählt der Stau verkehrs- und polizeitechnisch zum fließenden Verkehr, was ihm eine hoffnungsvolle Note verleiht. (jr)

Nachrichten

Zeugenaufruf

Junge Frau stirbt nach Sturz von Brücke

Zürich - Am Montagabend kurz nach 20 Uhr ist eine junge Frau von der Hardbrücke im Kreis 4 elf Meter tief auf die Hohlstrasse gestürzt. Die 18-jährige wurde in kritischem Zustand ins Spital gebracht, wo sie nach einigen Stunden starb. Wie es zum Sturz kam, ist unklar. Die Stadtpolizei Zürich (044 411717) sucht deshalb Zeugen. (hoh)

Verstärkte Kontrollen

Bei Rihanna werden keine Rucksäcke geduldet

Zürich - Am Rihanna-Konzert vom Freitag im Letzigrund werden die Sicherheitsvorkehrungen verschärft. So gibt es auch Körperkontrollen. Zudem dürfen weder Rucksäcke, grosse Taschen noch Helme ins Stadion genommen werden, wie die Veranstalter mitteilen. (roc)

Selbstunfall

Autofahrerin geriet von der Strasse ab

Hirzel - Ein 21-jährige Autofahrerin war am Dienstag gegen 6.30 Uhr auf der Zugerstrasse unterwegs. Unmittelbar nach der Bushaltestelle Aendernholz kam sie von der Strasse ab und prallte in einen Baum. Das Auto überschlug sich und kam auf dem Dach zum Stillstand. Die Frau verletzte sich leicht. (hoh)

Giftunglück

Rätseln über Ammoniak-Austritt in Hotel

Glattbrugg - Die Ursache für das Austreten von Ammoniak in einem Hotel am Montagmorgen ist weiterhin unklar. Die Liegenschaft ist nach Mitternacht freigegeben worden, sodass Gäste und Angestellte wieder in das Hotel zurückkehren konnten. 22 Personen mussten ambulant behandelt werden; eine Person wurde ins Spital gebracht. (hoh)

Polizei

Zwei Einbrecher und zwei Sprayer verhaftet

Zürich - Die Stadtpolizei hat am Montag im Kreis 8 zwei Einbrecher in flagranti erwischt und verhaftet. Es handelt sich um einen 16-jährigen Kroaten und eine 18-jährige Frau. Zudem konnte die Polizei in der Nacht auf Dienstag im Kreis 3 zwei Sprayer, 18-jährige Schweizer, nach kurzer Fahndung festnehmen. (hoh)

Kirchenglockenstreit

Reformierte Kirche geht ans Bundesgericht

Wädenswil - Die Kirchenpflege der reformierten Kirche Wädenswil zieht das Urteil des Zürcher Verwaltungsgerichts ans Bundesgericht, wie TeleZüri gestern berichtete. Das Verwaltungsgericht hatte den Viertelstundenschlag in der Nacht wegen einer Lärmklage verboten. Die Glocken dürfen nachts nur noch zur vollen Stunde läuten. Das Verwaltungsgericht stützte sich dabei auf eine ETH-Lärmstudie. (hoh)

Zeugenaufruf

Kollision zwischen zwei Velofahrern

Winterthur - Am Montagabend kurz nach 19.30 Uhr kam es auf der Wartstrasse zu einer Kollision zwischen zwei Velofahrern. Dabei zog sich ein 55-jähriger Velofahrer unbestimmte Verletzungen zu und musste ins Spital verbracht werden. Der genaue Unfallhergang wird abgeklärt. Die Stadtpolizei Winterthur (052 267 5152) sucht Zeugen. (hoh)